

ward groß Wehklagen unter der Dienerschaft in der herzoglichen Burg; eins rannte gegen das andre und steckten die Köpfe zusammen und munkelten auf dem Winkel; denn des Herzogs Sohn war schnell erkranket, also, daß er nicht vermochte zu schwingen die Lanze, noch Theil zu nehmen an den Festlichkeiten des Tages.

Da sprach der fromme König von Böhmen zu Herzog Volkko: „Lieber, lasset uns aufchieben das Fest auf Morgen oder Uebermorgen, oder über drei Tage und länger, damit Euer Sohn nicht verlustig werde der ritterlichen Kurzweil — denn der Knabe dauert mich — auch habe ich so viel Kunde erhalten, von seiner Turnierkunst, daß ich wohl selbst sie sehen und bewundern möchte.“

Der Herzog aber beschwichtigte seinen königlichen Gast, sagend, daß des Sohnes Krankheit nicht eben viel bedeute, und er beim nächsten Turniere, so Gott wolle, in wenig Tagen schon wieder im Stande seyn werde, Schwert und Lanze zu führen; maassen sein Uebelbefinden nur ein Uebergang sey, dergleichen Knaben seines Alters wohl oftmals befallt.

Und also blieb es, wie auch der fromme König von Böhmen dagegen bat, bei dem veranstalteten Turnier.

Als solches aber beginnen sollte, und schon die Schranken geschlossen waren, da erschien ein fremder Ritter in glänzendem Harnisch, doch mit geschlossenem Visir; begehrend Theil zu nehmen an dem Ritterspiel. Und als er, nach Recht und Sitte, doch ohne zu sprechen, den nöthigen Ausweis gegeben hatte über seine ritterliche Abkunft, ward er eingelassen in die Rennbahn.

Da flogen stracks aller Blicke nur ihm zu; denn sein Harnisch glänzte gleich dem Silberstrom, in welchem die Morgensonne sich spiegelt — sein Helmbusch war von ungemeiner Höhe — sein Anstand erhaben und edel — und Kraft seiner Turnierkunst that er überschwenglich über alle Kämpen, also, daß er einen um den andern in den Sand streckte, als wären es Binsen, die der Knabe zwischen den Fingern zerknicket.

Und der fremde Ritter verdiente sich ehrlich den ersten und zweiten und dritten Dank und empfang, was ihm gebührte, aus den Händen der schönen Elsbeth.

Als aber, beim Ueberreichen des letzten Dankes, die Königstochter beehrte zu wissen seinen Namen

und Stand, da öffnete der stumme Ritter das Visir, verneigte sich tief, küßte züchtig der Dankaustheilerin alabasternes Händlein und — Aller Augen staunten — Aller Herzen klopften vor Freuden, denn — es war — der Fürstenknabe, Boleslav, des Turniergebers herrlicher Sohn.

Da faßete der fromme König von Böhmen des gestrengen Herzogs von Schlessen väterliche Hand und sprach: Herr Herzog und Nachbar, wenn man also einen hinter's Licht führt, mag's wohl gelten. Dem Himmel Dank! Euch aber Ehre, daß Euer Sohn, gleich einem erfahrenen Rittersmann, auf der Rennbahn sich tummelte, während wir auf dem Siechbette ihn meinten. —

Und Ihr, edler Fürstensohn — sprach Ottokar den jungen Boleslav freundlich an — nehmet außer den ehrlich verdienten Ritterdanken, den Handschlag des Königs von Böhmen als Zeichen seiner Achtung. Kann er Euch zu Liebe oder Nutzen seyn in irgend einem Ding, wird er's gern thun. Kämpet fürder also im Blachfelde und der Satan selbst wird Euch Schlessen nicht nehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der commentirte Korb.

Hans Trinker warb um Zulchens Hand,
Drauf ward ein Korb ihm zugesandt,
Nebst Commentar zum Ueberraschen,
Auf deutsch gesagt, — ein Korb mit Flaschen.

M. B.

E h a r a d e.

Die Erste giebt von stillen Frieden
Und sel'ger Dummheit treu das Bild;
Die zweite ist der Born hinieden,
Aus dem uns alles Geist'ge quillt.

Das Ganze ist ein Theil der Ersten,
Drum wahrlich eben nicht geehrt;
Fast möchtest Du vor Unmuth bersten,
Wenn man's als Titel Dir bescheert.

Doch, willst in andrer Form Du's schauen,
Mußt Du in manche Zirkel gehn,
Da kannst Du es von Herr'n und Frauen
Mit Lieb' und Eifer pflegen sehn!

Vinius.